



Einrückungsgebühr: für Altensteig nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf., bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 12spaltige Zeile ober dem Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

**Tagespolitik.**

In der bayrischen Abgeordnetenkammer legte Finanzminister v. Nibel das neue Budget vor und führte aus: Das Jahr 1900 schloß mit einem Aktiverest von 17831749 Mark, das Jahr 1901 mit einem Passiverest von 3372999 Mark, letzteres insbesondere wegen Mindererträge der Eisenbahnen von 9861000 Mark und Mehrausgaben für Pensionen von 2 Mill. Für die ganze Finanzperiode 1900/1901 verbleibt somit ein Aktiverest von 14458749 Mark. Bezüglich des Budgets für die Finanzperiode 1904/05 schiedte der Minister voraus, daß die anfänglich gehegten Befürchtungen glücklicherweise übertrieben seien. Die Finanzlage ist zwar noch nicht gesund; allein der Patient befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. Die Hauptsache ist, sich zu hüten vor einer zu raschen Vermehrung der Staatsschulden und vor einer Mehrbelastung durch finanzielle Leistungen an das Reich. Der Finanzminister erörtert sodann eingehend die Notwendigkeit einer bescheidenen Ordnung der finanziellen Beziehungen zum Reich und zu den Einzelstaaten. Wenn bisher nichts Erledigtes geschah, so waren daran weder die Regierungen noch die einzelnen Persönlichkeiten schuld, sondern lediglich eine Reihe außerordentlich ungünstiger Verhältnisse. Eine vollkommen erschöpfende Reichsfinanzreform wird vor der definitiven Gestaltung unserer Zollverhältnisse nicht wohl möglich sein; aber eine Art Annäherung sollte nicht verzögert werden. Nach meiner Meinung wird es sich nicht umgehen lassen, für das Reich schon in nächster Zeit die eine oder andere neue Einnahme zu schaffen.

Mit Rücksicht auf die jetzt bei den deutschen Truppenteilen beginnenden Rekrutenausbildungen sind, wie verlautet, an die Unteroffiziere im höheren Auftrage besondere Weisungen ergangen, welche die Vermeidung von Soldatenmißhandlungen zum Zweck haben. Es wurde ihnen insbesondere ans Herz gelegt, jede Berührung der Rekruten in und außer dem Dienst zu vermeiden und sich nicht hineinziehen zu lassen, sich tätlich an einem Mann zu vergreifen. Wie ferner mitgeteilt wird, steht eine neue Rundgebung des Kaisers an die Offiziere in bezug auf Soldatenmißhandlung und ungenügende Aufsicht der Soldaten bevor.

Das Handelsvertragsprovisorium mit England läuft mit dem 31. Dezember d. J. ab, wenn es bis dahin nicht erneuert wird. Während man bisher diese Erneuerung für etwas Selbstverständliches hielt, gewinnt jetzt die Anschauung an Verbreitung, daß nicht einmal die provisorische Verlängerung des Meistbegünstigungsverhältnisses zwischen Deutschland und England zu erreichen sein werde. Wie dem B. L. von gut unterrichteter Seite aus London gemeldet wird, sind die englisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen vollständig ins Stocken geraten, da von beiden Seiten die Unsicherheit der wirtschaftspolitischen Verhältnisse geltend gemacht wird. Es wäre nicht gut, wenn sich die vorstehende Nachricht bestätigte, unglauwürdig erscheint sie keineswegs. Als im Jahre 1897 Deutschland von Kanada Zollbegünstigungen verlangte, die dieses England gewährte, kündigte die englische Regierung Knall und Fall den Handelsvertrag mit dem deutschen Reich. Seit 6 Jahren schleppen wir uns nun schon mit dem Vertragsprovisorien, die immer nur auf ein Jahr Geltung haben. Und nun stößt auch dieses Verhältnis auf Schwierigkeiten.

Leider sind nicht alle Franzosen so vernünftig wie ihr Handelsminister Trouillot. In Havre, wohin die Mitglieder des Friedenskongresses in Rouen einen Ausflug gemacht hatten, sagte der Minister: „Ich erinnere mich an eine Zeichnung, die ein Karikaturist während der chinesischen Expedition veröffentlichte. Sie stellte zwei Soldaten, einen Franzosen und einen Deutschen dar, von denen einer den anderen fragte: Warum haben wir uns 1870 geschlagen? Die heutige junge Generation versteht nicht mehr, was die Ursache des verhängnisvollen Krieges gewesen ist, aber sie ist ewig, daß solche Kriege, wie die von der napoleonischen Dynastie unternommenen, nicht mehr wiederkehren dürfen.“ Welche Wandlung ist doch eingetreten, so daß es einem französischen Minister möglich ist, in Frankreich einen solchen Anspruch zu tun! Die Revanchewut schwächt sich ab, je mehr die alte Generation absterbt. Trotz aller künstlichen Züchtung der Rache-Idee sind die Ereignisse von 1870/71 für die junge Generation nur noch eine historische Erinnerung.

Das Urteil gegen die Mische Offiziere, welche die Beseitigung der Königsmörder aus der serbischen Armee gefordert hatten, ist über Erwarten hart ausgefallen. Es

scheint, als hätten die Richter bei der Abgabe ihres Urteils unter einem scharfen Druck gestanden. Die Offiziere, welche doch nur für die Ehre der serbischen Armee eingetreten waren, hatten nach dem serbischen Gesetze die Freisprechung verlangt, da sie nicht einer Tat, sondern nur einer Absicht wegen vor das Gericht gezogen worden waren. Alle des serbischen Rechtes Kundigen hatten behauptet, die Mische Offiziere könnten nur zu gelinden Feststrafen verurteilt werden und von Degradation könne überhaupt keine Rede sein. Tatsächlich sind die Offiziere nun aber zu schwerem Kerker verurteilt und ihrer Charge verlustig erklärt worden. Dieses draconische Urteil muß und wird in Serbien viel böses Blut machen. Abgesehen selbst von den Kreisen, die mit der ermordeten Königsfamilie infolge deren tragischen Geschicks längst ausgeöhnt sind und in den Mördern Alexanders keine Befreier mehr zu erblicken vermögen, gibt es doch auch unter den Serben, die das Ende der Obrenowitsche für ein Heil des Landes ansehen, eine große Menge Leute, die je länger je mehr den Königsmord als ein Verbrechen betrachten, das sich immer mehr als ein Fluch für das Königreich herausstellt. Zum Morde durfte es unter keinen Umständen kommen. Und daß die Mörder nun nicht etwa in den dunkelsten Winkel flüchten, sondern sich recht eigentlich als die Führer und als die Herren des neuen Königs aufspielen dürfen, das verlegt viele. Und was dabei das wichtigste ist: Diejenigen, die die Schreckensstat der 11. Juninacht verurteilen, befinden sich in der Mehrzahl, aus dem einfachen Grunde, weil an der Mordtat doch nur verhältnismäßig wenige Offiziere beteiligt gewesen sind. Eine mehr und mehr um sich greifende Zerrüttung aller staatlichen Einrichtungen macht sich bemerkbar, das Land befindet sich in einer schweren und offenkundigen Krise. Aber daß die Verhältnisse so schnell unhaltbar geworden, daß Ursache und Wirkung hier so nahe an einander gedrängt sind, wie es bei historischen Entwicklungen immerhin nur selten ist, das ist bezeichnend und charakteristisch für den tragischen Konflikt in Serbien.

**Landesnachrichten.**

\* **Altensteig, 2. Oktober.** (Allerlei.) Das schöne Wetter, durch welches uns dieselbe Septemberwoche erfreut hatte, ist nun auch in den Oktober gefolgt. Hoffentlich macht es nicht schon an dessen Schwelle Halt, sondern bleibt uns bis zum November treu, dessen Nebel ja immer noch früh genug kommen, auch wenn sie so spät wie möglich eintreten. Schönes Herbstwetter ist etwas köstliches, unter dem strahlenden Sonnenschein, dem blauen Himmel und der milden wohlthuenden Tagestemperatur leben Mensch und Tiere auf. Es ist ein Genuß, jetzt durch Wald und Feld zu schweifen, die in ihrer bunten Herbstpracht kaum weniger anziehend erscheinen als im Frühling, wenn sie sich mit neuem Grün schmücken. Es mag wohl an dem herrlichen Wetter liegen, daß Frau Politika, die ohne Regenschirm einmal nicht gerne ausgeht, sich noch immer in stiller Zurückgezogenheit hält. Als ein Beweis der Eintracht und des Friedens ist der Besuch zu betrachten, den der Zar gegenwärtig dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich abstattet. In der Balkanfrage werden die beiden Kaiserreiche auch in Zukunft im vollen Einvernehmen handeln. Unerfreulicher ist dagegen die Lage in der habsburgischen Monarchie selbst. In Ungarn ist der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary, dessen Wiederernennung der Kaiser jedoch erst vollzogen hatte, wieder vom Amte zurückgetreten, da der ungarische Reichstag es ablehnte, mit einem Manne zu arbeiten, der nach seiner Meinung den Verdacht, an Besetzungsvorhaben teilgehabt zu haben, nicht genügend abweisen konnte. Auf dem Balkan liegen die Verhältnisse fortdauernd so trübe wie möglich, gleichwohl befestigt sich die Hoffnung immer mehr, daß ein türkisch-bulgarischer Krieg nun doch noch wird verhütet werden können.

\* Die neue Rechtschreibung soll nunmehr auch bei der Schreibung der württembergischen Ortsnamen Anwendung finden. Ein an die Oberämter gerichteter Erlaß des Ministeriums des Innern beschäftigte sich mit dieser Frage und regt an künftighin — entsprechend den Regeln der neuen Rechtschreibung — in Ortsnamen deutschen Ursprungs, die ein th führen, das h fortzufallen zu lassen. Die Aenderung in der Schreibweise der Ortsnamen wird von der Zustimmung des von Fall zu Fall in Frage kommenden Gemeinderats abhängig gemacht. Erstmals soll das Staatshandbuch für 1904 die neue Schreibweise führen.

\* **Unterschwandorf, 1. Oktober.** Der Abtrieb des Jungviehs von der hiesigen Bezirksjungviehweide erfolgte gestern vormittag. Das genauere Ergebnis wird noch veröffentlicht werden, doch sei hier mitgeteilt, daß der heutige Betrieb der Weide, der 5. seit ihrer Einrichtung, an Erfolg

den Ergebnissen früherer Jahre vollständig gleichkommt. Die durchschnittliche Gewichtszunahme eines Tieres beträgt 140 Pfund. Im allgemeinen haben die Tiere aus den Waldgemeinden den größten Gewichtszuwachs aufzuweisen, ein Beweis davon, daß ein Wechsel vom Sandsteingebiet auf Kalksteingebiet sehr vorteilhaft ist. Auch sonst lehrt die Erfahrung, daß mehr rauch gefüttertes Jungvieh durch den Weidgang die besten Fortschritte macht.

\* Vor dem **Süßinger** Schwurgericht kam am 29. Sept. ein gefährlicher Mensch zur Aburteilung, der auch unjere hinteren Waldorte unsicher gemacht hatte. Es war der Gipsergefelle Christian Friedrich Schray aus Stuttgart. Schray, der wegen vieler im Mai d. J. in den Oberämtern Calw und Neuenbürg verübter Einbruchsdiebstähle gegenwärtig eine 4 1/2-jährige Zuchthausstrafe verbüßt, kam zu jener Zeit mit seiner Zuhälterin Katharina Filsinger von Weilerstadt aus nach Pforzheim. Von hier aus machte er, stets mit einem scharfgeladenen Revolver bewaffnet, Raubzüge, namentlich ins Württembergische. So kamen die beiden auch nach Speßhardt, Oberamts Calw. Während Schray dort sich in das Haus des Bauern Hammann einschlich, einen Koffer erbrach und daraus 9 Mk. 50 Pf. stahl, hielt sich die Filsinger in der Nähe auf. Dieses verdächtige Umherstreifen der Weibsperson erregte in Hammann, der unweit seines Hauses arbeitete, Verdacht. Er ging deshalb in sein Haus zurück. Dort hörte er die vom Futtergang ins Freie führende Tür knarren und bemerkte, wie der Angeklagte den Kopf herausstreckte und sich umschah. Hammann rief ihn an: „Nur heraus, was hast Du da drin zu schaffen?“ Während Hammann auf den Einbrecher zulief, zog dieser seinen Revolver und schrie: „Nur noch einen Schritt und Du bist kaputt!“ Hammann hüfte sich nach einem Stein, aber schon trachte es. Zwei Schüsse gingen über Hammann weg. Schray suchte dann das Weite, Hammann mit seinem Hunde verfolgte ihn, worauf Schray nochmals mehrere Schüsse abfeuerte und dabei den Hund am Kopfe traf. Vor Gericht hatte der Gauer die Frechheit, Notwehr vorzuschützen, weil Hammann mit Steinen nach ihm geworfen und überdies den Hund auf ihn gehetzt hatte. Die Geschworenen aber sprachen den Angeklagten des Raubes schuldig, ohne ihm mildernde Umstände zuzugestehen, worauf Schray mit Einbezug früherer Strafen zu 6 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. Der Revolver, den er benützt hatte, wurde eingezogen.

\* **Stuttgart, 30. Septbr.** Ueber die vier Volkstages haben die Stuttgarter Straßenbahnen 413156 Personen befördert. Die stärkste Frequenz wies der Sonntag 27. Sept. auf mit 129483 Personen. Unfälle von Belang sind nicht vorgekommen.

\* **Gannstall, 29. Sept.** Das gestern abend 9 Uhr zu Ende gegangene Volksfest endigte noch in der letzten Minute mit einem äußerst rohen Vorkommnis. Der Besitzer eines Karussells, dessen Pferde auf Federn stehen, ließ sein Karussell bis zum völligen Schluß des Festes laufen. Einem Mann war nun unter seinem hölzernen Pferd die Feder gebrochen. Die Karussellbedienten nahmen dem Mann Hut und Stoch ab. Als dieser sein Eigentum zurückverlangte, hieben die Bedienten mit eisernen Schlegeln auf ihn ein, sodaß er bewußlos vom Ploy getragen werden mußte. Das Publikum verhinderte daraufhin das weitere Fahren des Karussells und wollte dem Angegriffenen Hilfe leisten. Dabei wurden noch weitere 6—7 Mann von den Bedienten mit Lattenstücken und eisernen Schlegeln niedergeschlagen. Als eine Anzahl Landjäger zur Hilfe herbeigeholt wurde, drehte der Karussellbesitzer das Licht aus und konnte nur durch scharfe Drohungen seitens der Landjäger zum Wiederanzünden bewogen werden. Der Karussellbesitzer und mehrere seiner Angestellten wurden verhaftet, die Schwerverletzten aber hierher verbracht.

\* **Gannstall, 29. Sept.** Die Vereinigung von Gannstall mit Stuttgart war heute Gegenstand der nichtöffentlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien. Die Majorität im Gemeinderat, die gegen die Eingemeindung ist, gab die Erklärung ab, daß sie auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharre. Der Punkt wurde dann wieder von der Tagesordnung abgejeht. Wie aus Kreisen der bürgerlichen Kollegien verlautet, wird die Eingemeindungsfrage erst wieder nach den Gemeindevahlen angeknüpft werden.

\* **Gannstall, 30. Sept.** Die Amtsversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung der Abtrennung der Gemeinden Untertürkheim und Wangen vom Amtskorporationsverband ihre Zustimmung erteilt, sofern die Stadt Stuttgart die verlangte Entschädigung von 136400 Mk. leisten wird.

\* **Strümpfelbach, 1. Okt.** Da die hiesigen Weingärtner durch Hagelschlag schwer betroffen wurden, hat eine Anzahl hies. Bürger beschlossen, eine Milchgenußgesellschaft zu gründen,

um wenigstens aus diesem Zweig der Landwirtschaft einmöglichst gutes Resultat zu erzielen. Die Genossenschaft tritt heute in Kraft. Fast sämtliche Orte des Remstales haben derartige Genossenschaften und erzielen dabei ganz gute Resultate.

**Mün.** 30. September. Die heutige zahlreich besuchte öffentliche Versammlung des Evang. Bundes wurde nach einer Andacht mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Grafen Wimpfingerode, eröffnet. Der Redner hob hervor, wie ein Herrgott, dich loben wir sei von Merseburg das Bekenntnis des Kaisers zu Luther, als dem größten deutschen Manne, und zu seiner befreienden Tat in die Lande hinausgedungen. Redner sprach dann insbesondere auch der württembergischen Regierung den Dank des Bundes aus, daß sie durch ihre Stellung dazu geholfen habe, daß die beabsichtigte Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes unausgeführt geblieben sei, und schloß mit dem Ausdruck der freudigen Zuversicht, daß die Zukunft trotz allen Ernstes der Gegenwart dem Protestantismus angehöre. Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen und einem Vortrage des Professors Kolde-Erlangen über den Staatsgedanken der Reformation und die römische Kirche wurden einstimmig zwei Resolutionen angenommen. Die erste derselben betrifft die Jesuitenfrage und lautet: „In Uebereinstimmung mit wiederholten früheren Erklärungen auf den Generalversammlungen in Stuttgart, Bochum und Darmstadt, erhebt die Ulmer Generalversammlung von neuem Widerspruch gegen die Beibehaltung des Jesuitengesetzes. Die Generalversammlung erkennt dabei mit Genugtuung an, daß nicht nur Kirchenregierungen und synodale Vertretungen, sondern auch politische Körperschaften sich gegen die Aufhebung des Gesetzes erklärt haben. Der vom Reichskanzler in Aussicht gestellte Wegfall des § 2 würde das ganze Gesetz hinfällig machen. Seit dem Jahre 1872 hat sich im Wesen und Verhalten der Jesuiten gegen den Protestantismus, den modernen Staat und das deutsche Reich nichts geändert. Nicht aus Besorgnis um unsere evangelische Kirche, wohl aber in erster Sorge um unser ohnehin durch Parteikämpfe zerrissenes und durch allerlei Gefahren bedrohtes Vaterland sprechen wir die Forderung aus, daß die Reichsregierung ihres hohen Berufes eingedenk, dem Drängen auf Wiederzulassung der Jesuiten endlich das notwendige „Niemals“ entgegenzusetzen möge.“ Die andere Resolution betrifft den Zusammenschluß der deutsch-evangelischen Landeskirchen und lautet: „Die 16. Generalversammlung des evangelischen Bundes bekräftigt ihre Freude über die Einsetzung des deutsch-evangelischen Kirchenausschusses. Sie hofft, daß die Kirchenregierungen durch diesen Zusammenschluß die Kraft gewinnen, die gemeinsamen Aufgaben des Protestantismus im Deutschen Reich und im Auslande wirksam zu vertreten. Sie vertraut, daß auch die Mitwirkung einer synodalen Vertretung in diesem Ausschuss ihre baldige Regelung finden werde. Mit Gebet und Sang der letzten Strophe des Lutherliedes wurde die Generalversammlung geschlossen. Abends fand ein Gesangs-gottesdienst im Münster statt, später festliche Beleuchtung des Münsterturmes.

**(Verschiedenes.)** Frä. Vabette Krug in Friedrichshafen hat der ev. Kirchengemeinde ihr Haus samt Garten an der Berostraße testamentarisch vermacht mit der Bestimmung, daß das Anwesen zu Zwecken der Krankenpflege der Kleinkinderschule, des Jünglingsvereins oder ähnlichen Zwecken christlicher Liebestätigkeit verwendet werde. — Vor einiger Zeit wurde berichtet, der Hausknecht im „schwarzen Ochsen“ in Biberach habe in einer Lotterie 45 000 M. gewonnen. Derselbe wurde nun in Schweinhausen wegen eines in Biberach verübten Diebstahls verhaftet. Er hat mit noch anderen Knechten in der „Linde“ übernachtet und dabei einem derselben seinen Reisefloster samt Inhalt gestohlen.

## Verrat.

Von Hans Wald.

(Fortsetzung.)

„Laß das, Kind! Doch wenn Du wirklich mir eine rechte Freude bereiten wolltest, dann trage von morgen ab jene Broche mit meinem Bild, die ich Dir neulich mitbrachte. Nur ein einziges Mal sah ich sie erst auf Deinem Kleide!“

Madeleine war leicht verlegen geworden. „Glaube nicht, daß ich undankbar bin, Jean, aber Dein Geschenk war mir zu kostbar, um es jeden Tag anzulegen. . . . Doch wenn Du es wünscht?“

„Ich bitte nur, Madeleine!“ Er zog ihre feine Hand an seine Lippen.

„Gern, Jean!“ Sie wollte sofort das Eichenlaub mit den funkelnden Brillantropfen von ihrem Hals lösen, aber er hinderte sie. Und dann schritten Beide endlich zum Speisesaal hinab, der zu ebener Erde gelegen war.

Mr. James Burns, der amerikanische Spieler, der im Pariser Klub dem Schwiegersohn des russischen Milliardärs und Groß-Industriellen Botow, dem Fürsten Boris Milewski, eine so gewaltige Summe abgenommen, sah in seiner Wohnung vor dem Arbeitstisch und schrieb sinnend aus einem kleinen Buche lange Zahlenreihen auf ein Blatt Papier. Sein ediges, trockenes Gesicht verriet keine Spur von innerer Bewegung, er war der Zahlenmensch, der kalt nach seinem Vorteil rechnende Geschäftsmann, wie er im Buche steht.

Es war ein fälschlich ausgestattetes, aber viel zu sehr mit Gemälden und Kostbarkeiten aller Art überladenes Gemach; da waren Brunnstücke, die gleichsam herausforderten, zu raten, zu welchem Preise sie von dem gegenwärtigen Besitzer erworben worden waren. Ein unendlich mühsamer archaischer Aufbau, mit Elfenbein und massivem Silber ausgelegt, stand einem hochmodernen Schmuckspind aus ge-

## Aus den Tannen.

Das Herbstquartal weist wieder einen erfreulichen Abonnentenzuwachs auf. Weitere Leser willkommen. Der Fahrplan-Auszug wird, so lange der Vorrat reicht, nachgeliefert.

**Aus Baden.** 28. Sept. In Menzenschwand ist die älteste Schwarzwälderin, die als „das Basle“ wohlbekannte Marianna Meier, geborene Wild, im Alter von 101 Jahren 6 Monaten und 11 Tagen gestorben.

Das Scharfschießen der Festungs- und Feldartillerie bei Eppingen war ein großartiges, aber auch ein sehr teures, zerstörendes Schauspiel, das besser irgendwo in einer öden Halde stattgefunden hätte, als in einer fruchtbaren Gegend. Der „Blätterbote“ entwirft von der Wirkung der etwa 4000 Geschosse folgendes Bild: An der alten Straße von Elsenz nach Eppingen sieht es grauig aus: Bäume liegen massenhaft zerrissen am Boden, in der Straßendecke finden sich tiefe Löcher. Es ist ein Bild der Verwüstung, und dabei nur ein schwaches Bild, denn die Granaten waren nicht mit dem fürchterlich wirkenden Pikrin, sondern nur mit Schwarzpulver geladen. Es wurde nur die sogenannte Gergermunition gebraucht. Daher gab es auch eine große Anzahl „Blindgänger“, d. h. nicht geplatze Granaten, welche später mit Dynamit von den Mainzer Feuerwerken gesprengt wurden mußten. Ein Jammer ist es um die herrlichen Obstbäume. Ein solcher Birnbaum in vollem Ertrag liefert 10—12 Zentner Obst; der Zentner zu 4—5 M. gerechnet, beträgt der Schaden 40—50 M. pro Jahr. Da es 15 bis 20 Jahre dauert bis der Ersatzbaum in vollem Ertrag kommt, so beträgt die Entschädigungssumme für einen Baum 600—800 M., wobei die geringeren Früchtemengen, welche der Ersatzbaum schon vor dem 20. Jahre liefert, in Anrechnung gebracht sind. Man kann sich darnach ein Bild von den Kosten machen, welche allein aus den vernichteten Obstbäumen erwachsen. Dann die auf Jahre durch das Herausholen der schlechten und durch Weisheitschaffung der guten Erde unumkehrbar gemachten Acker! Endlich der Schaden an den Früchten, da kann man mit Recht sagen: „das ist ein teures Schießen!“

Außerordentliche Anstrengungen sind von den sächsischen Truppen während des diesjährigen Manövers verlangt worden. In der letzten Manöverwoche haben Offiziere und Mannschaften Quartiere nicht zu sehen bekommen. Während in früheren Jahren nur zwei Bivaks (ein Vorposten- und Korpsbivak) auszuführen waren, haben im diesjährigen Manöver die Truppen die ganze letzte Woche bivakieren müssen. Nur den kommandierenden Generalen war es auf Befehl des Kaisers erlaubt, Quartiere aufzusuchen. Ebenso hatten auch die berittenen Truppen nur ab und zu einige Unterkunftsquartiere bezogen.

**Berlin.** 30. Septbr. Die Vereinigung der Berliner Metallwarenfabrikanten entläßt, da die Streikenden die Arbeit mit Ausnahme der auf die Einigung eingegangenen 137 Firmen nicht wieder aufnehmen, heute abend alle Metallarbeiter, etwa 12 000.

**Berlin.** 1. Okt. Professor Rudolf Falb, der bekannte Wetterprophet, ist gestern im Alter von 65 Jahren gestorben.

In der Oranienstraße in Berlin kam neulich ein „möbliertes Herr“ in später Nacht von einer „schweren Sitzung“ nach Hause und fiel auf der Treppe mehrmals die Stufen hinauf. Eine in demselben Stock wohnende Kaufmannsfrau, die dieses Hinauffallen als eine Eigentümlichkeit

schinigtem Holze gegenüber. Und bei beiden ließen die durchbrochenen Läden Kostbarkeiten aller Art schauen. Waffen, eine gewaltige Uhr, ein riesiger Bücherschrank, dann wieder Nippachen und winzige Pariser Artikel, deren wahren Wert nur ein Sammler vom Fach zu schätzen wußte, waren hier zusammengewürfelt. Man erkannte, der Herr all dieses Prunkes und Landes hatte zuerst das Erschaunen seiner Besucher erwecken wollen, eine solche Verwunderung oder Bewunderung aller Einzelheiten, daß sie gar nicht dazu kamen, den Gesamt-Eindruck in sich aufzunehmen. Denn zum ruhigen, behaglichen Verbleiben der Gäste war dieser mächtige, überfüllte Raum nicht geschaffen; es war Mr. Burns Arbeits- oder Geschäftszimmer, wie man nun will, und der einfache, aber ungemein kunstvolle Geldschrank in der Ecke verriet besser, als der klingende Name Bibliothek, was mit diesem Gemach in Wahrheit es auf sich hatte.

Der rechnende Yankee erhob sich endlich von seinem Plage; er blickte durch eins der hohen Fenster auf das Panorama der Seine und ihrer stolzen Uferstraßen, das sich ihm hier bot. Die elegante Welt, welche eine Spazierfahrt in's Boulogner Holz unternommen hatte, war auf der Rückfahrt begriffen, und schnelle Kasse führten die Equipagen mit Windebeile die Straße herunter. Es war das gewohnte Bild, das den Amerikaner kaum zu interessieren vermochte, seine Gedanken verweilten bei Anderem. Und der graue Himmel draußen störte ihn nicht.

Er trat an den Geldschrank und öffnete, nachdem er alle Türen des Zimmers verriegelt, mit einem kunstvollen Schlüssel die fälschere Schließkammer. Es waren eine ganze Reihe geheimer Kombinationen zu beachten, bevor endlich das Innere vor den von dichten Dräusen überschatteten forschenden Augen des kalten Geschäftsmenschen lag. Es waren fast ausschließlich Banknoten und Wertpapiere, welche hier in einer unsichtbaren Sicherheit lagerten. Gold befand sich fast gar nicht dabei, von Silber zu schweigen

ihrer Mannes kennt, wenn er spät von seinem Klub heimkehrt, vermutete in dem Ankommen ihren Eheherrn und traf unverzüglich Maßnahmen, ihn gebührend in Empfang zu nehmen. Sie bewaffnete sich mit einem Gegenstand, der beim Reinigen der Teppiche und Kleider nötig ist, und ging dem Stolpernden entgegen. Schon eine halbe Treppe tiefer stieß sie auf ihn und verwalte ihn mit dem „Gegenstand“ ganz gewaltig. Dem Herrn war das sehr unangenehm umso mehr, als ihm nachher oben noch eine vergrößerte Auflage von Prügeln in Aussicht gestellt wurde. Auf seine Proteste holte endlich die schlagfertige Dame eine Lampe herbei und der Mißgriff wurde aufgeklärt. Als eine Stunde später wirklich der Gatte heimkehrte, schlug die Frau Gemahlin nicht wieder im Dunkeln zu, sondern sorgte dafür, daß ihm ordentlich heimgeleuchtet wurde.

**Baden.** 1. Oktbr. Preussische Gendarmen besetzten heute das Lokal des Altenberger Spielzirkels und unterdrückten andauernd jeden Spielversuch.

(Reform der weltlichen Krankenpflege.) Einer der wichtigsten Beratungsgegenstände auf der Kölner Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins war die Erörterung der Reform der Organisationsversuche auf dem Gebiet der weltlichen Krankenpflege. Mit dieser Angelegenheit wurden, wie wir in der „Köln. Zig.“ lesen, konfessionelle Auseinandersetzungen in den Konzessen hineingetragen und zwar durch Männer. Ein Berliner Krankenhausleiter war der Ansicht, daß es zu empfehlen sei, wenn in einem und demselben Krankenhaus alle Krankenpflegerinnen einer und derselben Konfession angehörten. Diese Auffassung führte anscheinend zu Mißverständnissen und rief Entgegnungen hervor, als wenn konfessionelle und nicht paritätische Organisation empfohlen worden wäre. Auch der Name der „Schwestern“ führte zu einer Auseinandersetzung. Von einer Seite wurde betont, daß der Name Schwester für weltliche Krankenpflegerinnen nicht zutrefte. Die Mehrheit der Versammlung war aber der Meinung, daß eine Pflegerin die einen Kranken, wie eine Schwester den Bruder pflegt, beim Volke immer „Schwester“ genannt werde.

## Ausländisches.

**Wien.** 30. Sept. Der Zar kam hier um 10 1/2 Uhr an und wurde mit dem üblichen Zeremoniell empfangen. Er trug die Uniform eines österreichischen Major-Obersten. Die Monarchen schüttelten sich die Hände und küßten einander zweimal. Dann fuhr er unter den Hochrufen der Menge durch den Militärforst, in dem auch Kadetten und Militärakademiker aufgestellt waren, nach Schönbrunn, wo Gala-Dejeuner stattfand, an dem alle Erzherzöge, Graf Solowjow, Graf Lambsdorff, sowie die Botschafter Krentschal und Rapnist teilnahmen.

**Wien.** 30. Septbr. Bei dem heutigen Festmahl im Schönbrunner Schloß sagte der Kaiser in einem Trinkpruch auf den Zaren: „Dadurch, Ew. Majestät der Einladung zu den Jagden in Steiermark Folge leisteten, haben Sie mir einen neuen Beweis Ihrer Freundschaft gewidmet, die ich hoch anschätze und die bei mir ein ebenso lebhaftes als aufrechtiges Echo findet. Die Herzlichkeit, welche ich daraus für unser Verhältnis erblicke, hat sich wiederholt ihre wohlthätigen Wirkungen auf die politischen Beziehungen unserer Staaten ausgeübt, und ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß die vollkommene Uebereinstimmung der Anschauungen und Erwägungen, die nun angesichts der bedauerlichen Ereignisse, deren Schauplatz gegenwärtig die Balkanhalbinsel ist, besteht zu dem Erfolg der Aktion, die wir dort einverständlich im Interesse des europäischen Friedens durchzuführen, neuerdings beitragen werde. Von diesen Empfindungen erfüllt, trinke ich auf das Wohl meines lieben und treuen Freundes, Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus. Der Zar antwortete: Mit großem Vergnügen habe ich die freundliche Einladung Ew. Majestät angenommen und bin glücklich,

Man erkannte, der Besitzer besaßte sich nicht mit Bagatellen. Ganz vorn lagen einige Echebücher von ansehnlichem Umfange. Mr. James Burns konnte schon mit der Ausstattung seiner Bibliothek zu prahlen sich erlauben. Er hatte es in der Tat dazu.

Ein scharfer, überaus heller Glockenklang ertönte aus weiterer Ferne. „Endlich!“ murmelte Mr. Burns. In wenigen Minuten waren alle Kombinationen und Sicherheitsvorrichtungen neu eingestellt, der Schrank geschlossen. Geräuschlos zog der Amerikaner dann die Tür-Riegel zurück, und als auf ein Glockenzeichen ein Diener erschien, erschallten diesem die Worte entgegen: „Ich lasse Mrs. Burns bitten, sich für eine Viertelstunde zu mir zu bemühen!“

Dann nahm er wieder an seinem Schreibtische Platz. Eine längere Pause folgte, der Wartende zeigte schon merkbare Zeichen der Ungeduld. Endlich öffnete sich eine dicke Portiere im Hintergrund des Zimmers, eine hohe Frauengestalt erschien auf der Schwelle.

Elinor Burns war über die Jugendjahre hinaus, die ihr einst zahlreiche Anbeter zugeführt, zu denen, wie seine Gemahlin ihm in die Erinnerung zurückgerufen, auch Fürst Boris Milewski gehört hatte. Aber in ihrer stolzen Uppigkeit war sie noch immer eine imposante Erscheinung, eine bezwingende Persönlichkeit, wenn auch ihr jenes unerklärliche Etwas abging, das die vornehme Dame in Anne von Marigny kennzeichnete, und ebenso jene selbstverständliche Festigkeit, welche Marfa Milewski sich überall als Gebieterin fühlen ließ. Nicht mit Rang, nicht mit Gebort glänzte Mrs. Burns, ein guter Menschenkenner erriet ohne Weiteres, daß sie den Kopf hoch, sehr hoch trug, weil sie wußte, daß sie reich sei, über Gelder verfüge, welche ihr gestatteten, ein Vermögen für eine Dame zu opfern.

Und Elinor Burns opferte wirklich Unsummen ihren Tannen; litt darunter nicht der Kredit ihres Gatten, so litt darunter doch sein Gleichmut in bedenklicher Weise. (F. f.)

Sihnen persönlich den Ausdruck der Gefühle, die mich befeelen, wiederholen zu können. Unser herzlichstes Einverständnis und die völlige Harmonie, die sich daraus für die Aktionen der Regierungen ergibt, sind, wie Ew. Majestät sagen, ein wertvolles für den Erfolg des großen beruhenden Werkes, das wir in gemeinsamem Einverständnis unternehmen haben. Der humanitäre Zweck, den wir verfolgen, schließt jede Parteilichkeit aus und muß mit Festigkeit und Ausdauer durch die zu einer wirklichen und dauerhaften Beruhigung geeigneten Mittel erreicht werden. Unsere Bemühungen werden vielleicht, hoffe ich, zur Befestigung des allgemeinen Friedens beitragen. Ich trinke auf das Wohl meines lieben und verehrten Freundes, Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph.

Aus Wien wird gemeldet: Gelegentlich eines Vortrags erklärte Professor Michailowski, zwischen der obersten Macht Bulgariens, nämlich dem Fürsten Ferdinand und dem offiziellen Rußland finde ein Zwitkamp statt, aber er werde geführt ohne Wissen und Willen des edlen russischen und des tapferen bulgarischen Volkes. Diese würden sich jedoch um alle Kasse der Diplomatie nicht scheren; die Mazedonier müssen den Krieg, den sie aus Notwehr führen, weiter durchsetzen. Er teilte zum Schluß mit, daß in Mittelmazedonien nun ebenfalls der Aufstand erklärt worden sei.

**Königsgräß, 1. Okt.** Die Verwaltung des Schlosses Ratiboritz bei Nachod, welches dem Prinzen Wilhelm zu Schaumburg gehört, erhielt anonyme Briefe, in welchen die Ermordung der auf der Festung weilenden Königin Charlotte von Württemberg angedeutet wird. Die Polizei vermutet einen anarcho-sowjetischen Plan und hat strengste Untersuchung eingeleitet.

(Deutsche Treue.) Der „Pester Lloyd“ teilt mit, daß sich in **Soorin** im ungarischen Komitat Temes eine Schar schwäbischer Bauernburgen freiwillig zum Eintritt in die Armee gemeldet habe und daß unter den deutschen Bauern in Südungarn überhaupt eine Bewegung im Zuge sei, die jungen Leute, die in diesem Jahre zur Aushebung gekommen wären, trotz Obstruktion und magyarischnationaler Forderungen zum freiwilligen Antritt des Militärdienstes zu bewegen. So äußert sich deutsche Treue als schlagender Beweis gegen die magyarischnationalen Behauptungen vom Gegenteil.

**St. Gallen, 30. Sept.** Beim Abstieg über die Felsen unterhalb Walzenhausen ist der Maurermeister Luz aus Rheineid zu Tode gestürzt.

**London, 22. Sept.** Der „Morning Post“ zufolge herrscht große Verstärkung im Yalu-Distrikt, wo russische Truppen das koreanische Ufer des Flusses besetzten.

**London, 29. Sept.** Die „Morning Post“ meldet aus Tschifu: Eine chinesische Räuberbande raubte bei einem Einfall in Tokusan fünfzehn reiche Chinesen, um ein Lösegeld zu erpressen.

**Konstantinopel, 29. Sept.** Die Pforte beantwortete

heute die russisch-österreichische Note vom vorigen Donnerstag. Die Pforte drückt ihren aufrichtigen Willen aus, entsprechend den Wünschen der Mächte fortzufahren mit der Anwendung der Reformen, aber diese Anwendung werde durch die Aktion der von Bulgarien unterstützten Banden schwierig gemacht und die Pforte bitte daher die Mächte, einen Druck auf die bulgarische Regierung auszuüben, damit sie die Mobilisierung der Truppen einstelle und den Banden jede Hilfe verweigere.

(Türkische Justiz.) Aus **Konstantinopel** wird der „Frk. Ztg.“ gemeldet: Die Untersuchung gegen die drei Soldaten, die im Hospital von Guelhane einen Ueberfall auf die deutsche Küchenvorsteherin unternahmen, wird in vollkommen türkischem Sinne geführt. Der Untersuchungsrichter sagt, daß die Köchin durch ihren leichten Lebenswandel den Soldaten Veranlassung zu dem Vorgehen gegeben habe. Ob auch zu dem vorgenommenen Raube und zu dem Mordversuch, verweigert der Richter. Nach übereinstimmenden Aussagen unbefangener Personen erfreut sich die Köchin des besten Leumunds. Es wäre höchste Zeit, mit der türkischen Justiz und ihren auf sie einwirkenden, aller Gerechtigkeit höhnpredigenden Einflüssen ein ernstes Wort zu reden.

Ein verwogener Raub wurde der Central News zufolge in **Washington** ausgeführt. Als der Kassierer einer Baufirma in Begleitung eines Buchhalters von der Bank Gelder für Lohnzahlungen erhoben hatte, sprengten Räuber seinen Wagen mit Dynamit in die Luft und raubten 14 400 Mark. Der Kassierer wurde getötet, der Buchhalter schwer verwundet. Auch die beiden Pferde wurden verlegt.

Beim **amerikanischen Nationalfest** am 4. Juli wird mehr getötet als in einer Schlacht. Auch gibt es zahlreiche Verwundete und Tote bei dieser Freudenfestlichkeit. Die letzte Verlustliste verzeichnet: 466 Tote, dazu 10 Erblindungen, 75 Verlässe eines Auges, 54 Verlässe von Beinen, Armen oder Händen, 174 Verlässe von einem oder mehreren Fingern neben 3670 anderen Verletzungen. Der weitaus größte Teil der Todesfälle geschah durch Starkeampf, oder durch eine Art Blutvergiftung, die sich an Verwundungen mit kleinen Kinderpistolen angeschlossen.

Der jüdisch angefeindete Vorkämpfer Deutschlands in Washington, Sped von Sternburg, ist schließlich doch der rechte Mann für die Amerikaner, denn er ist ein Selbmademan, ein Mann, der aus eigener Kraft etwas geworden ist. Der Vater Speds war ein absonderlicher Herr. Eine seiner Marotten bestand z. B. darin, daß seine Töchter sich niemals verheiraten sollten. Als der Geburtstag einer Tochter nahte, sagte der Vater liebevoll: „Mein Kind, ich werde dir eine große Freude machen, deshalb darfst Du vorläufig nicht herauskommen (nach dem Gut).“ Er selbst aber fuhr täglich hinaus und überwachte dort ein großes Werk, an welchem Architekten, Bauleute u. s. w. tätig waren. Das Fräulein brannte vor Neugier und an dem ersehnten Geburtstage nahm der Vater sie feierlich bei der Hand, führte

sie durch den Park vor ein grandioses Denkmal, auf dem bereits ihr Name prangte: „Hier liegt Fräulein Amalie von Sped, geboren . . . usw., gestorben . . . usw.“ Was das gute Mädchen wohl für ein Gesicht gemacht haben mag —? Natürlich kam der alte Herr auch mit seinem Sohne nicht aus und dieser nicht mit ihm. Der Sohn ließ den Reichtum seines Vaters im Stich, flüchtete nach England und arbeitete dort an seiner eigenen Ausbildung. Er gewann dort ein armes, aber hochgebildetes Mädchen so lieb, daß er sich mit ihr verheiratete und beide freisten ihr Leben durch Stundengeben! — Durch den Tod des Alten kam dann der junge Herr v. Sped endlich in den Besitz seines Vermögens und lehrte natürlich zur diplomatischen Laufbahn zurück, er wurde Legationsrat, Botschaftssekretär u. — und ist jetzt deutscher Gesandter in Washington.

Die Meldung europäischer Blätter über eine Hungersnot unter den Buren hat dem Johannesburg Korrespondenten des Daily Express Veranlassung gegeben, Erhebungen über die Lage in den neuerworbenen Kolonien anzustellen. Er berichtet: Es sind allerdings 30 000 Acres Land unter dem Pfluge, aber die Ernten sind meistens mager und die Farmer gezwungen, sich weiter auf die Hilfe zu verlassen, die ihnen aus dem Wiederaufbaufonds gewährt wird.

### Handel und Verkehr.

**Salterbach, 1. Oktober.** Während der Ertrag von Kernobst auch hier kein besonders ergiebiger ist, schlagen doch Zwetschgen bänne besser ein. Die Früchte sind sehr schön und groß. Auch in Oberschwandorf und Unterschwandorf sind Zwetschgen zu kaufen. Auf dem Schloßgut Oberschwandorf gibt es Tafelobst in schöner Qualität zu kaufen. Die Preise sind bis jetzt noch nicht festgestellt.

**Stuttgart, 30. Sept.** Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof. Zufuhr 20 Waggons, worunter aus Bayern 1, aus Baden 1, aus Hessen 2, aus der Schweiz 2, aus Ungarn 2, aus Oesterreich und Böhmen 8 (Preis 1200—1250 Mk.), aus Holland 1. Waggonspreis per 10 000 Kgr. 1150—1250 Mk.; hiervon nach auswärts abgegangen 5 Waggons. Im Kleinverkauf 5 Mk. 90 Pfg. bis 6 Mk. 30 Pfg. per 50 Kgr. Verkauf lebhaft. — Mostobstmarkt Wilhelmplatz. Zufuhr wurden: 900 Str württembergisches Obst. Preis 6 Mk. 40 Pfg. bis 7 Mk. 50 Pfg. bis 50 Kgr., 700 Str. ausländisches Obst. Preis 6 Mk. 30 Pfg. bis 6 Mk. 50 Pfg. bis 50 Kgr. Von den heute aus Oesterreich eingeführten Waggons enthielt 1 Waggon Birnen, welche zu 900 Mk. die 10 000 Kgr. angeboten wurden.

**Stahburg, 28. Sept.** (Schlachtwiehmärkte) Verkauf wurden: 121 Ochsen zu 134—152 Mk., 245 Kühe zu 110—140 Mk., 29 Kuhkalber 110—136 Mk., 16 Stiere zu 116—132 Mk., 88 lebende Schweine zu 120—126 Mk., 5 geschlachtete Schweine 116—120 Mk., 12 lebende Hammel 144—168 Mk., 2 geschlachtete Hammel 132 Mk., 42 lebende Kälber 156—168 Mk., 2 geschl. Kälber 126 Mk. Alles per 100 Kgr.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Magold.  
Ein ordentliches, fleißiges

# Mädchen

zu 3 Stück Vieh wird auf Martini in ein gutes Haus gesucht.  
Gottl. Kauser, Bäcker.

Gaugenwald.  
Schönen

# Saatroggen

hat abzugeben.  
Großhand.

Altensteig.  
Farbige

# Bett-Tücher

in großer Auswahl  
bei Johs. Werner.

# Zinsquittungs-Formulare

bei W. Kiefer.

Chr. Schwarz, Bahnhofstr.  
Magold  
empfiehlt  
schwarze & farbige  
Kleiderstoffe  
Blusen und  
Kleiderzeugen  
Damen- und  
Kinder-Schürzen  
in schöner Auswahl billigst.

Michelberg  
Oberamts Calw.

## Vergabung von Bauarbeiten.

Die bei Erstellung einer Fuhrwertwaage für die Gemeinde vorkommenden Bauarbeiten wie:  
**Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeiten**  
sollen im Submissionsweg vergeben werden.  
Lusttragende Unternehmer wollen ihre Offerte mit entsprechender Aufschrift: versehen spätestens bis  
**Montag, den 5. Oktober 1903**  
nachmittags 2 Uhr  
bei dem Unterzeichneten einreichen, wofelbst auch Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind.  
Den 29. September 1903.

Schultheißenamt:  
Frey.

Altensteig.

## Weitere Bestellungen

# Mostobst

nimmt entgegen

## J. Wurster.

Wohlstand  
in die ärmsten Familien  
bringt eine

# Cläz-Strick- maschine.

Anlernen gratis.  
Verteiler: J. Brenning  
Hochdorf, Olt. Forb.



Blumen  
Federn und  
Agraffen

Altensteig.  
Große Auswahl  
in  
**Filz-Hüten**  
Jaquets, Sacopaletots  
und Kragen  
für Damen, Mädchen und Kinder  
sowie Reste aller Art  
empfiehlt billigst  
Chr. Adrion.

Sammelte  
Schleier,  
Seidestoffe

Fertige  
Schürzen  
Regenschirme

Strick-  
und  
Wollwaren

Pfalzgrafenweiler.

## Bestellungen

auf prima

# saure Mostäpfel

welche im Monat Oktober auf Station Dornseifen eintreffen,  
nimmt entgegen

## Hermann Fezer.

Magold.  
Weiße und farbige Bettüberwürfe  
farbige Leintücher in riesiger  
Auswahl  
Rock- & Kleiderstoffe  
in großem Sortiment  
hält billigst empfohlen

Christian Schwarz.

# Für die Herbstsaison

habe ich mein Lager in:

## Buxkins, Herren-Kammgarnstoffen & Cheviots

mit einer Reihe schöner und solider Neuheiten ergänzt und erlaube mir, solche zu geneigter Abnahme zu empfehlen.

Das Lager meiner älteren Buxkins räume ich zu Selbstkostenpreisen.

ferner bringe ich mein reichhaltiges Lager in:

Damenkleiderstoffen aller Art, Ausputz-Artikeln,  
Aussteuerartikeln, Woll- und Baumwollflanellen  
Jacquarddecken, weißen und farbigen Bett-Tüchern  
zu den bekannt billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Altensteig.

Gustav Wucherer.

Altensteig.  
**Gasthof zum grünen Baum.**  
Sonntag, den 4. Oktober  
nachmittags 4 Uhr  
**Streich-Konzert**  
von der Kapelle „Cesaris“ Freudenstadt.  
Gewähltes Programm — Solo-Vorträge  
wozu höflichst einladet  
**Kappler**  
zum grünen Baum.  
Eintritt 30 Pfennig.  
Abends 8 Uhr  
**musikalische Unterhaltung.**

Altensteig.  
Anfangs nächster Woche ist  
schönes saures badisches  
**Mostobst**  
zu haben bei  
**G. Strobel.**

Nagold.  
**Jacob Luz, Hailerbacher Str.**  
empfiehlt:  
**Spiegel**  
in verschiedenen Größen und Qualitäten  
+ + + + **ingerahmte Bilder** + + + +  
in Holzschnitt, Licht-Aquarell und Oelfarben-Druck  
Stäbe in Spiegeln und Bildern  
in Naturholz, Politur und Gold  
**Wandsprüche und Wandteller**  
Hausseggen  
in bester Auswahl.  
NB. Das Einrahmen von Bildern und Spiegeln be-  
sorgt bei tadelloser Ausführung und billigster Berechnung  
der Obige.

Spielberg.  
**Thomasmehl**  
und  
**Knochenmehl**  
frische, hochprozentige Ware empfiehlt  
zur geneigten Abnahme in der  
Traube in Altensteig.  
August Ruesch, z. Köhle.

Altensteig.  
Ein jüngeres  
**Dienstmädchen**  
kann bis Martini eintreten bei  
Seifensieder Kaltenbach.

**Mädchengesuch.**  
Nach Nagold wird auf Mar-  
tini ein  
**M ä d c h e n**  
von 14—16 Jahren gesucht, das  
Liebe zu Kindern hat; demselben  
ist Gelegenheit geboten, sich im  
Kochen und in der Haushaltung  
auszubilden.  
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

W a r t b.  
Sehe ein  
**P f e r d**  
(12jähriger Hochswallach) wegen Ent-  
behrlichkeit dem Verkauf aus.  
Wilh. Dürr z. Hirsch.

S c h e r n b a c h.  
**Tüchtiger, im Laugholz-  
fuhrwerk bewandertes**  
**Pferdefnecht**  
zu sofortigem Eintritt gesucht.  
Chr. Schnerle.

Auf der Talstraße Nagold-  
Altensteig ging ein **goldener**  
**Z w i e r**  
verloren. Gef. abzugeben gegen  
Belohnung in der Exp. d. Bl.

Braunes  
**Einwickelpapier**  
(Kuchenpapier) empfiehlt billigt  
W. Kiefer.

**Für Magenleidende**

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des  
Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu  
heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige  
Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magen-  
krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-  
schleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-  
mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen  
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der  
**Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig  
befundenen Kräutern mit gutem Weine bereitet und stärkt  
und befestigt den ganzen Verdauungsorganismus des  
Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein be-  
seitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut  
von allen verdorbenen, krank machenden Stoffen und wirkt  
fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden  
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also  
nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden  
die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symp-  
tome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,  
Blähungen, Reibsel mit Erbrechen, die bei chronischen  
(veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden  
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen  
**Stuhlverstopfung** wie **Verklebung, Kolikschmerzen,**  
**Verstopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutstauungen in  
Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden)  
werden durch Kräuterwein rasch u. gesund beseitigt. Kräuter-  
wein beseitigt jedwede **Anverdaulichkeit,** verleiht dem Ver-  
dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten  
Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gebärmern.

**Gageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,**  
**Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-  
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes  
der Leber. Bei gänzlichem Appetitlosigkeit unter nervöser Ab-  
spannung u. Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopf-  
schmerzen, Schlaflose n Nächten fieschen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen  
Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung  
und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. ver-  
bessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem  
Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Aner-  
kennungen und Dankschreiben beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und  
1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Hailer-  
bach, Bildberg, Batersbronn, Feinach, Calw, Gailingen,  
Horb, Dorfsellen, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig  
Borststraße 82/3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen  
nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

**Für Nachahmungen wird gewarnt.**  
Man verlange ausdrücklich: **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-  
wein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Ebereschen-  
saft 1500, Kirschsaft 3200, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik.  
Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 100.

**Notiztafel.**  
Die Gemeinde Wildberg verkauft einen  
Schlachtfarren. Offerte bis Dienstag  
an's Stadtschultheißenamt.  
Am 8. und 8. Oktober je nachm. 1 Uhr  
verkauft die Stadtgemeinde Nagold 100  
bzw. 90 Rm. aufbereitetes Radel-Stock-  
holz.

**Gestorbene:**  
Untertürkheim: Adolf Schultzen, Kauf-  
mann, 52 Jahre.  
Stuttgart: Edmund Hagenmüller, Genes-  
ralagent, 44 Jahre.  
Kirchheim u. L.: Johs. Dieterle, Schul-  
lehrer a. D., 79 Jahre  
Heilbronn: Karl Heim.